

intelligent bauen

Fachzeitschrift für vernetztes und nachhaltiges Planen, Bauen und Bewirtschaften

Zentrum Europaplatz: Das Berner Gebäude vereinigt verschiedene Nutzungen. Und verschiedene Religionen. **Gespräch:** Hans Ruedi Schweizer über das Leben nach dem Mindestkurs. **Sport:** Neue Anlagen. **Farbe:** Strategien der Architekten.



Die Utopie von Bern



Im Dezember ist in Bern das Zentrum Europaplatz mit dem Haus der Religionen eröffnet worden. Im Gebäude stecken über zehn Jahre Entwicklungsgeschichte. Ein Streifzug.

Text: Beat Matter // Fotos: Halter AG

Beteiligte nennen es eine Utopie, die Wirklichkeit wurde. «In Beton gegossene Realität, bedeutend nicht nur für Bern, sondern für die Welt.» Dieser Satz steht einleitend in der Medienmitteilung, welche die Stiftung Europaplatz im vergangenen Dezember zur Eröffnung des Hauses der Religionen verschickt hat.

Das entsprechende Gebäude steht mächtig auf dem neuen Platz. Unmittelbar hinter dem Gebäude verläuft die Zuglinie und liegt die Bahnhofstabelle Europaplatz. Direkt beim Europaplatz führt auf Stahlbetonstützen die Autobahn nach Fribourg. Es rauscht, es brummt. Der Platz ist kein Idyll. Handkehrum ist er gut erschlossen. Postautohaltestelle, Tramhaltestelle, S-Bahn-Haltestelle, alles auf engstem Raum.

Die Fassade des Hauptgebäudekörpers ist zurückhaltend bräunlich, die unterschiedlich grossen Fenster signalisieren unterschiedliche Nutzungszonen und sind teilweise bronzefarben umrandet. Im Kontrast dazu der auffällige Vorbau: In seiner grossflächigen Glasfassade spiegeln sich Umgebung und Beobachter. Auf der Dachkante des Vorbaus stehen weisse Grossbuchstaben: «EUROPAPLATZ.»

Schön verschachtelte Module

Der Komplex besteht aus mehreren verschachtelten Modulen. Die Architekten nennen es einen «gestapelten Mikrokosmos». In den oberen Geschossen des Hauptkörpers – maximal 37 Meter oder zehn Etagen hoch und 20 Meter tief – befindet sich der Wohnbereich. 88 Mietwohnungen, in Form von Appartements, Studios und Duplexwohnungen, mit insgesamt rund 6100 Quadratmeter Fläche befinden sich dort. Unterhalb der Wohngeschosse stehen 2400 Quadratmeter Bürofläche zur Verfügung, darunter auf der Gebäudeostseite Verkaufs- und Retailflächen. Coop ist hier präsent, Denner und weitere Geschäfte und Restaurants.

Im Parterre auf der Westseite schliesslich liegt hinter der Glasfassade das zweigeschossige «Haus der Religionen». Fünf abgetrennte Kulträume und ein gemeinsamer Dialogbe-

reich, in dem sich acht Religionen (Judentum, Baha'i, Islam, Hinduismus, Christentum, Buddhismus, Aleviten, Sikh) begegnen, stehen hier auf rund 3400 Quadratmeter Fläche zur Verfügung – und wurden von den Glaubensgemeinschaften individuell ausgebaut.

Für die Realisierung des Gesamtprojekts wurden rund 75 Millionen Franken investiert. Bauherr, Entwickler und Ausführer ist die Halter AG. Die Architektur stammt von der Planergemeinschaft Bauart Architekten und Planer AG/Urbanoffice Architects Amsterdam. Der Entwurf für das Gebäude geht auf das Jahr 1999 zurück, als Urbanoffice den European 5-Wettbewerb gewann.

Lange Vorgeschichte

Die Grundidee für ein Haus der Religionen geht zurück auf eine Studie zur Stadtentwicklung in Berns Westen. Als mögliche Massnahme gegen eine weitere Marginalisierung der zugewanderten kulturellen und religiösen Minderheiten schlug sie ein Haus der Religionen vor. Basierend auf diesem Input und unter Mitwirkung verschiedener Gruppierungen wurde im Frühling 2002 der «Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» gegründet. In einer ersten Phase ging es rasant voran. Bereits im Herbst desselben Jahres realisierte der Verein gemeinsam mit Bauart



Je nach Nutzungsart im Gebäude ist die Fenstergestaltung unterschiedlich. Die Aussicht ist: urban.



Architekten eine Machbarkeitsstudie. Im Frühling 2003 wurde die Stadt Bern gebeten, mögliche Grundstücke oder Liegenschaften für die Umnutzung vorzuschlagen. Die Stadt nannte die Brache Europaplatz als eine von drei Varianten. Ab 2004 lief alles in Richtung Europaplatz, Mitte 2005 wurde das entsprechende Baugesuch eingereicht, im April 2007 lag die Bewilligung für das Gesamtprojekt Europaplatz vor.

Dann allerdings kam es auf Seiten des Vereins und der 2006 gegründeten Stiftung Europaplatz zur Krise. Fragen der konkreten Ausgestaltung des Hauses der Religionen sowie der Finanzierung lähmten den weiteren Prozess. Parallel dazu hatte die Planergemeinschaft das Projekt über mehrere Jahre zur Ausführ-

rungsreife gebracht – und die Verantwortung für Weiterentwicklung sowie Realisierung 2008 an die Halter AG abgegeben. Halter hatte sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren durchgesetzt.

Obwohl mit dem Einstieg des Entwicklungs- und Totalunternehmens als Investor neuer Schub in das Projekt kam, dauerte es noch weitere vier Jahre bis zum Spatenstich. Dies unter anderem, weil markante Nutzungsänderungen eine nochmalige Baueingabe nötig machten. Als weitere Gründe nennt Giancarlo Perotto, Leiter Entwicklung der Halter AG, die Finanzierung des Hauses der Religionen sowie die Investorensuche für das restliche Gebäude (Interview auf S.24). Bevor die Finanzierung schliesslich stand, wurden meh-

rere Ideen ausprobiert und wieder verworfen. Unter anderem war kurzzeitig ein Hotel im Gebäude angedacht.

Nach einer rasanten Startphase und einer langen, harzigen Zwischenphase ging die eigentliche Realisierung des, wie Perotto betont, komplexen Bauprojekts, zügig vonstatten. Mitte 2012 wurde der Spatenstich gefeiert, ein knappes Jahr später war der Grundstein gelegt. Bereits im Juli 2014 wurden den Religionsgemeinschaften ihre Räume im Haus der Religionen zum Innenausbau überlassen. Am 14. Dezember wurde der neue Berner Europaplatz eingeweiht. Im Gebäude begegnen sich nun 175 Bewohner, 265 Arbeitende und acht Religionen. ■

«Das Projekt war eine besondere Herausforderung»

Giancarlo Perotto, Leiter Entwicklung und Mitglied der Geschäftsleitung von Halter AG | Entwicklungen, hat das Projekt Zentrum Europaplatz betreut. Rückblickend würde er die Planung noch weitertreiben.

Interview: Beat Matter // Foto: zvg.



Giancarlo Perotto, Leiter Entwicklung und Mitglied der Geschäftsleitung von Halter AG | Entwicklungen.

«intelligent bauen»: Am 14. Dezember 2014 wurde das Zentrum Europaplatz mit dem Haus der Religionen eingeweiht. Waren Sie dabei?

Giancarlo Perotto: Selbstverständlich. Es ist ja nicht jeden Tag Eröffnung eines image-trächtigen und aus planerisch und baulicher Sicht komplexen Bauprojekts mit derartiger Nutzungsvielfalt und einem Haus der Religionen, das überregionale Ausstrahlung hat. Das Projekt war für uns von Beginn weg eine besondere Herausforderung. Weil es kein gewöhnliches Entwicklungsprojekt war. Es steckte eine spezielle Idee dahinter.

Halter ist 2008 in die Entwicklung des Europaplatzes eingestiegen. Es dauerte vier Jahre bis zum Spatenstich. Welches waren in dieser Phase die grossen Stolpersteine?

Da waren einerseits die Finanzierung des für das Projekt entscheidenden Hauses der Religionen und die Investorensuche – so wurde etwa die Idee eines Hotels verworfen, weil kein Investor dafür zu finden war. Andererseits waren die Verhandlungen mit der Stockwerkeigentümerschaft herausfordernd. Es ging darum, sehr spezifische kulturelle Anliegen zu berücksichtigen und die unterschiedli-

chen Interessen einer Vielzahl von Beteiligten zu managen. Heute dürfen wir mit Stolz sagen, dass uns dies gelungen ist.

Viel Resonanz bekam das Europaplatz-Projekt wegen des Hauses der Religionen. Welchen Stellenwert hatte dieser Teilerfolg für Halter im Gesamtprojekt?

Die Vision eines Hauses der Religionen stand am Anfang des Projekts. Man hat aber schnell gemerkt, dass das Projekt ohne zusätzliche Nutzungen nicht realisierbar sein würde. Erst die Idee des aktuellen Nutzungsmixes gab dem Projekt den entscheidenden Aufschwung. Umgekehrt profitiert nun das Zentrum Europaplatz von der Bekanntheit und der Strahlkraft des Hauses der Religionen, dessen Name heute stellvertretend für das Gesamtprojekt verwendet wird.

Die Finanzierung des Hauses der Religionen war lange nicht gesichert. Gab es bei Halter bereits einen Plan B, mit einem Nutzungsmix ohne Haus der Religionen?

Ziel war es nie, das Zentrum Europaplatz ohne Haus der Religionen zu realisieren, sondern dem Haus der Religionen aufgrund eines sinnvollen und überzeugenden Nut-

zungsmixes zum Durchbruch zu verhelfen – was uns letztlich auch gelungen ist.

Die Realisierung des Objektes verlief im Vergleich zu der langwierigen Entwicklungs- und Planungsarbeit rasant. Welches waren aus technischer Sicht die zentralen Herausforderungen während des Baus?

Grob umrissen war das die ganze Logistik: die Koordination mit der parallel laufenden städtischen Baustelle zur Gestaltung des Platzes vor dem Gebäude; die Nähe zu Bahngleisen und zur Autobahn; die engen und teils prekären Platzverhältnisse für die Baustelleninstallation; die anspruchsvolle Verlegung bestehender Leitungen und der gestaffelte bzw. parallele Bauablauf zur Verringerung der Bauzeit.

Das Zentrum Europaplatz vereint ganz unterschiedliche Nutzungsarten. Wie wurde haustechnisch auf die verschiedenen Ansprüche reagiert?

Es wurde in erster Linie eine Lüftungsanlage pro Nutzungsart eingebaut. Zudem wurde die Heizungsverteilung je nach Nutzungsart unterschiedlich konzipiert. Dadurch konnte unter anderem die Komplexität reduziert werden.

Was würden Sie aus heutiger Sicht anders angehen, wenn Sie nochmals frisch an das Projekt Europaplatz herangehen könnten?

Ich würde die Planung vor dem Baustart noch weiter vorantreiben, damit ein Maximum an Entscheidungen vorab getroffen werden könnte. Denn fehlende Entscheidungen können eine derart rasante Realisierung schnell ins Stocken bringen. ■